

Predigt am 1. Sonntag nach Ostern (Quasimodogeniti), 19. April 2020
„Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft“

Predigttext: Jesaja 40, 26-31

26 Hebt eure Augen in die Höhe

und seht! Wer hat all dies geschaffen?

Er führt ihr Heer vollzählig heraus

und ruft sie alle mit Namen;

seine Macht und starke Kraft ist so groß,

dass nicht eins von ihnen fehlt.

27 Warum sprichst du denn, Jakob,

und du, Israel, sagst:

»Mein Weg ist dem HERRN verborgen,

und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«?

28 Weißt du nicht?

Hast du nicht gehört?

Der HERR, der ewige Gott,

der die Enden der Erde geschaffen hat,

wird nicht müde noch matt,

sein Verstand ist unausforschlich.

29 Er gibt dem Müden Kraft,

und Stärke genug dem Unvermögenden.

30 Jünglinge werden müde und matt,

und Männer straucheln und fallen;

31 aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft,

dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler,

dass sie laufen und nicht matt werden,

dass sie wandeln und nicht müde werden.

Liebe Gemeinde!

Unsere Augen blicken gebannt auf Zahlen, Tabellen und Kurven. Wie hat sich die Infektionsrate entwickelt seit gestern, seit einer Woche? Wie viele Menschen mussten sterben? Aber auch: Wie viele sind genesen?

Unsere Ohren hören, was die Virologen zu verkündigen haben, die Bundeskanzlerin, unser Ministerpräsident. Wie lange gelten die Kontaktsperren noch, wann werden Schulen, Kindergärten und Geschäfte wieder geöffnet? Wie lange müssen wir noch zu Hause ausharren? Wann können wir uns wieder normal begegnen, arbeiten, Feste und Veranstaltungen besuchen, Gottesdienste feiern?

Unsere Gefühle schwanken

zwischen Hoffen: Irgendwann – vielleicht bald! – wird´ s so weit sein;

und Enttäuschung: Das Ende dieses Ausnahmezustands ist nicht absehbar.

Allmählich werden manche müde: Lange halten wir das nicht mehr durch als Familie oder als Betrieb.

Sie fühlen sich ungerecht behandelt: Warum dürfen andere Kinder wieder in die Schule, aber unsere nicht? Warum darf dieses Geschäft öffnen, aber jenes, in dem ich arbeite, nicht?

Und warum sind wir überhaupt in diese schwierige Situation hineingeraten?

2. *Warum?* Wie lange noch? So fragten auch die Menschen, denen ein Prophet die Worte unseres Predigttextes zuerst sagte.

Lasst euch nicht bannen von dem, worauf ihr jetzt die ganze Zeit starrt.

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Nehmt einen neuen Blickwinkel ein!

Hast du nicht gehört? Du weißt doch von einer Botschaft, die dich aus dem Hin und Her deiner Gefühle, welche dich immer mehr einengen, befreien kann!

Ja, viele der Juden, die aus ihrer Heimat Jerusalem nach Babylonien verschleppt worden waren und keine Aussicht auf eine Rückkehr mehr sahen, waren *müde* geworden an ihrem Schicksal, müde an Gott. Sie meinten deshalb, der Schöpfer selber sei *müde* und erschöpft. Der Prophet wird ihnen zum Seelsorger. Er nimmt auf, was sie sprechen und wie sie klagen:

Mein Weg ist dem HERRN verborgen. “

Ich bin alleingelassen mit meinem Schicksal, niemand kümmert sich darum.

Wir wissen sehr wohl aus eigener Erfahrung, dass dieses Gefühl manches Leiden erst richtig schlimm macht.

Und: *Mein Recht geht an meinem Gott vorüber.* “ Er hat mich einfach vergessen. Er hält sich nicht an das, was er versprochen hat. Das ist ungerecht!

Empfinden nicht viele heute im Tiefsten ganz ähnlich, selbst wenn das Wort „Gott“ bei ihnen gar nicht vorkommt?

3. Oft laufen solche niederdrückenden Empfindungen und bohrenden Überlegungen auf die eine Frage hinaus: *Warum?* Warum gerade das? Warum gerade ich?

Auch der Prophet fragt: *Warum?*

Aber er stellt die Frage nicht an Gott, sondern an seine müde gewordenen Leidensgenossen.

Will er sie damit verhöhnen? Nimmt er ihre verzweifelte Lage gar nicht ernst?

Doch, er nimmt sie ernst, aber er will die Menschen nicht darin stecken lassen. Er will ihnen heraushelfen. Mit dieser Warum-Frage will er den Blick frei machen, damit sie nicht nur auf sich selber starren und in ihrem eigenen Schicksal herumwühlen müssen. Mit seinen Fragen rührt er an etwas, was bei diesen Menschen noch tiefer sitzt als ihre Müdigkeit und Resignation.

Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Diese Fragen sollen nicht nur unter die Haut gehen, sondern ins Tiefste der Seele hinein.

Dort ruht, was sie früher schon erfahren und gehört haben. Ein Wissen vom Leben und von Gott, das vielleicht jetzt verschüttet ist. Es kann aber zum Leben erweckt werden, die Quelle kann wieder aufbrechen, damit Leib und Seele *neue Kraft* daraus schöpfen.

Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Es soll Ostern werden, auch für uns. Da werden Urerfahrungen angerührt und auferweckt.

Bei einem mag die Erinnerung lebendig werden, wie er schon einmal am Rande des Todes stand – etwa im Krieg, bei einem Unfall, in einer schweren Krankheit – und doch bewahrt wurde.

Oder bei einer anderen, wie sie schon manches Mal Belastungen durchstehen konnte und ihr – eigentlich gegen alle Erwartung – immer wieder Kräfte zugewachsen sind, Gott weiß woher.

4. Aber auch die Erinnerung gehört dazu, wie die Mutter oder der Vater abends am Bett saßen, und wie wir uns gemeinsam Gott anvertraut haben für die Nacht. Da gibt es Gebete, Geschichten, Liedverse, die tief in uns hineingelegt worden sind:

„Weißt du, wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt?
Weißt du, wieviel Wolken gehen weithin über alle Welt?
Gott, der Herr, hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlet an der ganzen großen Zahl.“

Die gewichtigen Worte unseres Predigttextes stehen hinter diesem ganz einfachen Kinderlied, und beides zielt in die gleiche Richtung. Du kannst fröhlich und voll Vertrauen leben, denn:
„Gott im Himmel hat an allen seine Lust, sein Wohlgefallen,
kennt auch dich und hat dich lieb, kennt auch dich und hat dich lieb.“

Du bist nicht einem namenlosen Schicksal oder einem heimtückischen Virus ausgeliefert. Dein *Weg* ist nicht *verborgen* vor Gott. Du hast ein Recht, dazusein auf dieser Erde, die er geschaffen hat.

Viel wichtiger als alles, was Eltern ihren Kindern vererben können, ist dies, dass solch ein Schatz in einen Menschen hineingelegt wird. Der mag im Lauf des Lebens unter Vielerlei begraben werden, aber er kann aus diesem Grab zum neuen Leben gerufen werden. *Weißt du nicht? Hast du nicht gehört?*

5. Freilich, unter den Juden damals waren viele, die gar nichts anderes kannten als das zerstörte Jerusalem mit seinem entweihten Tempel oder das Leben im Exil. Für sie war Gott in ihrer persönlichen Erfahrung weit weg. Darum spricht der Prophet seine Leute nicht nur auf ihre persönlichen Erfahrungen an. Er stellt sie vielmehr in die Erfahrungen und die Geschichte des ganzen Gottesvolks hinein. An diesem Volk hat Gott schon gehandelt, bevor es mich gegeben hat, bevor ich einen Namen hatte, bevor ich etwas von ihm wusste und bevor ich gesagt habe: Ich will zu ihm gehören. Durch meine Taufe bin ich in die Geschichte Gottes mit seiner Welt und seinem Volk hineingenommen. Darum kann ich darauf angesprochen werden.

Der Prophet erinnert das jüdische Volk natürlich nicht an die Taufe. Aber er spricht es mit seinem gemeinsamen Namen an. Er nennt es *Jakob* und *Israel*.

Jakob, der im nächtlichen Kampf mit dem ihm unheimlich gewordenen Gott von eben diesem Gott den Namen *Israel* bekommen hat. Er ist der Stammvater, in dem sich das Volk zu allen Zeiten wiedererkennt hat.

Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft. Da klingt etwas von diesem Kampf an. Es kann sein, dass wir auf Gott warten, mit ihm ringen, uns an ihm festhalten müssen, bis er uns segnet. Der Segen jenes Morgens am Jabbokfluss, die neue Kraft, die Jakob bekommen hat, ist keineswegs seine eigene, ungebrochene, natürliche Lebenskraft. Hinkend geht *Jakob* weiter. Geschlagen und doch getragen von Gott und seinem Segen.

Die auf den HERRN harren. Wir wissen nicht, ob dieses *Harren* immer nach unserem Willen und unseren Vorstellungen ausgeht, ob unsere Gebete immer so erhört werden, wie wir das wünschen. Das Volk Israel und die Kirche haben es oft genug anders erfahren müssen. Diese biblische Zusage ist etwas anderes als ein Werbespruch für Sportlergetränke oder Schokoriegel, die angeblich verbrauchte Energie sofort zurückbringen.

„Nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen erfüllt Gott.“ So hat es Dietrich Bonhoeffer gesagt. Der Name *Jakob/Israel* erinnert an solche Verheißungen. Wo ihr das Ende seht, das Schwinden eurer Kräfte spürt, wo ihr *müde* werdet, sind seine Möglichkeiten noch lange nicht am Ende, auch wenn ihr's nicht erforschen und begreifen könnt.

6. Und ihr, die ihr von mancherlei Stürmen hin- und hergeworfen werdet und Angst habt, dass die Wellen über eurem Kopf zusammenschlagen, wie es gerade vielen ergeht: „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?“

So hören wir die Fragen des Propheten wieder im Mund Jesu (Matthäus 8,23-27).

Noch einmal: Auch die Geschichte von der Stillung des Seesturms gibt uns keine Garantie, dass alles glatt geht und sich in Wohlgefallen auflöst.

Manche gehen in den Wellen unter.

Manchmal lässt Gott der menschlichen Gier und Gewalt ihren Lauf, und es geschehen schreckliche Dinge.

Und manchmal greift die dunkle, bedrohliche Seite der Schöpfung nach uns, und eine Krankheitswelle geht über die ganze Erde.

Was sollten wir da anderes als furchtsam sein und *warum?* fragen.

Gerade so *harren* wir auf Gott. Und gerade da sind solche Geschichten, solche Erinnerungen bitter nötig, für Kinder und Erwachsene, damit nicht alle Hoffungskräfte erlahmen.

Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? „Er stand auf und bedrohte den Wind und das Meer; und es ward eine große Stille.“

Und ihr, die ihr die Macht des Todes zu spüren bekommt – an seinen Vorboten und in seiner letzten Konsequenz, wenn er Menschen von eurer Seite reißt oder ihr selbst Abschied vom Leben nehmen müsst,

habt ihr nicht gehört, was die Engel den verstörten und traurigen Frauen am Grab Jesu sagten? „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten“ (Lukas 24,5)? Wie er sich euch als der Lebendige und Lebensschaffende erwiesen hat, *kann* er doch gar nicht hier sein. Im tiefsten Grund eurer Seele ahnt ihr das ja selbst schon.

7. Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft.

Es ist die *Kraft* dessen, der in unsere Schwachheiten, in unsere Kämpfe und unsere Müdigkeit hineingekommen ist. Sie ist oft verborgen.

Aber es ist die *Kraft* des neuen Lebens, der Auferstehung;

die *Kraft*, die uns hilft, immer wieder neu aufzustehen aus Müdigkeit und Erschöpfung.

Eine *Kraft* – nicht nur für uns, sondern auch für andere, damit wir aufeinander achtgeben und auf Menschen in anderen Ländern, die von dieser Pandemie noch viel schlimmer getroffen werden als wir im reichen und gut ausgestatteten Deutschland.

Wer weiß, vielleicht gehört die Erfahrung dieser Zeiten, wie Menschen jetzt füreinander da sind, dann auch zu dem Schatz, den wir weitertragen und an den wir erinnert werden können, wenn alles scheinbar wieder „normal“ laufen wird.

Vielleicht bleibt auch die Ahnung, die gerade bei manchen aufbricht, dass vieles in unserem Leben nicht so schnell, so hektisch, so überdreht sein muss, wie es zu unserer „Normalität“ gehört hat; und das Wissen, dass es nicht immer nur aufwärts gehen kann und gehen muss; dass es mit dem immer, immer Mehr einmal ein Ende haben muss, weil es uns nicht gut tut und unserer Umwelt auch nicht.

8. *Dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden, ja, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler.*

Das ständige Herumbohren im eigenen Schicksal macht *müde*.

Der Vergleich mit anderen, denen es angeblich besser geht und die scheinbar gerechter behandelt werden als wir, macht *müde*.

Und genauso der Versuch, sich mit aller Anstrengung aus eigenen Kräften über das Niederdrückende und Belastende hinwegzuheben.

Der Flug eines Adlers ist weniger eine Sache eigener Anstrengung. Ein Adler lässt sich vielmehr los, breitet die Schwingen aus, vertraut sich der Luft an – und sie trägt ihn.

Die sich selber loslassen, sich Gott überlassen und auf ihn *harren*, können dieses Geheimnis erfahren. Amen

Lied: Evang. Gesangbuch 117

1. Der schöne Ostertag! Ihr Menschen, kommt ins Helle!

Christ, der begraben lag, brach heut aus seiner Zelle.

Wär vorm Gefängnis noch der schwere Stein vorhanden,

so glaubten wir umsonst. Doch nun ist er erstanden, erstanden, erstanden, erstanden.

2. Was euch auch niederwirft, Schuld, Krankheit, Flut und Beben -

er, den ihr lieben dürft, trug euer Kreuz ins Leben.

Läg er noch immer, wo die Frauen ihn nicht fanden,

so kämpften wir umsonst. Doch nun ist er erstanden, erstanden, erstanden, erstanden.

3. Muss ich von hier nach dort - er hat den Weg erlitten.

Der Fluss reißt mich nicht fort, seit Jesus ihn durchschritten.

Wär er geblieben, wo des Todes Wellen branden,

so hofften wir umsonst. Doch nun ist er erstanden, erstanden, erstanden, erstanden.

Gebet

Gott, unser Schöpfer und Erlöser!

Wir staunen,

wenn wir den Sternenhimmel sehen

und etwas von der unbegreiflichen Weite
des Universums ahnen.

Wir spüren die Kraft des Lebens,

wenn die Natur aus dem Winter aufwacht
in den Frühling hinein.

Wir danken dir für alle Liebe,

die wir erfahren. Dich loben wir!

Wir haben Ostern gefeiert und gehört,
dass das Leben siegt durch Jesus Christus,
deinen Sohn.

Lass uns darum aufstehen
aus unserer Müdigkeit und unseren Ängsten.

Lass uns in der Kraft des Vertrauens,
der Liebe und der Hoffnung
in die neue Woche gehen.

Begleite uns durch deinen guten Geist.

Sei bei allen, die müde werden,

weil so vieles ungewiss bleibt,

weil das Zusammenleben in der Familie
schwierig geworden ist,

weil die Sorge um die wirtschaftliche
Zukunft quält,

weil Krankheit und Trauer lähmen,

weil wir um Situationen und Menschen

wissen, die es viel schwerer haben als wir.

*In der Stille bringen wir vor dich, was uns
gerade in den Sinn kommt. ...*

In allem, was uns beschäftigt,

was uns Mühe macht und uns immer

wieder zweifeln lässt, hilf uns

aufzublicken zu dir,

unserem himmlischen Vater.

Darum beten wir jetzt:

Vater unser im Himmel, ...